## 3.2 INHALTSANGABE

**ZUSAMMENFASSUNG**

Die drei Schweizer Urkantone Schwyz, Uri und Unterwalden leiden unter der Willkürherrschaft der Habsburger Vögte. Widerstand regt sich. Die drei Kantone schwören, sich auf dem Rütli beizustehen. Der Jäger Wilhelm Tell wird vom Landvogt Geßler gezwungen, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schießen. Als Tell Geßler tötet, wird das zum Fanal des Volksaufstandes, der mit der Befreiung der Schweiz endet.

**Tell rettet Baumgarten vor den Schergen des Burgvogts.**
**(1. Aufzug, 1. Szene)**
In der Idylle des Vierwaldstätter Sees leben die Menschen zufrieden in Harmonie mit der Natur. Während sich der Fischer Ruodi, der Hirte Kuoni und der Alpenjäger Werni über ein herannahendes Gewitter unterhalten, kommt Konrad Baumgarten auf sie zugestürzt und fleht den Fischer verzweifelt an, ihn über den See zu setzen. Er ist auf der Flucht vor den Reitern des kaiserlichen Burgvogts Wolfenschließen. Baumgartner hat den Burgvogt mit der Axt erschlagen, weil der seine Frau vergewaltigen wollte. Ruodi ist die Überfahrt angesichts des sturmgepeitschten Sees jedoch zu gefährlich; er weigert sich, Baumgart überzusetzen. Der zufällig vorbeikommende Wilhelm Tell ist, als er von Baumgartens Situation erfährt, sofort bereit, die gefährliche Überfahrt zu unternehmen und Baumgarten zu retten. Die Reiter des Burgvogts kommen zu spät. Wütend fallen sie über die Herden der Anwesenden her und brandschatzen ihre Hütten.

**Gertrud Stauffacher überzeugt ihren Mann, etwas gegen die österreichischen Unterdrücker zu unternehmen.**
**(1. Aufzug, 2. Szene)**
Pfeiffer von Luzern verabschiedet sich von seinem Gastfreund Werner Stauffacher. Er rät Stauffacher, sich möglichst nicht Österreich zu unterwerfen, sondern geduldig auf das Reich zu vertrauen. Stauffacher nimmt die Warnung sehr ernst, denn das Verhalten des Reichsvogts Geßler hat ihm gezeigt, wie

gefährdet die Freiheit des Schweizer Volkes und wie unsicher auch sein eigener Wohlstand sind. Gertrud Stauffacher versucht, ihren Mann davon zu überzeugen, sich mit gleichgesinnten Freunden zu beraten, wie man sich von den Unterdrückern befreien könne. Sie macht ihm klar, dass die Willkür der Vögte nicht aufhören wird und dass das Volk mit Gottes Hilfe sich dagegen wehren müsse. Stauffacher gibt zu, solche Gedanken bereits schon heimlich gehabt zu haben. Aber er befürchtet, dass die Österreicher eine solche Verschwörung zum Anlass nehmen könnten, Krieg ins Land zu bringen und die Freiheitsrechte aufzukündigen. Er versucht, seiner Frau auch die Gräuel eines eventuellen Krieges klarzumachen. Gertrud erwidert ihm jedoch, dass auch die Schweizer kämpfen können, dass für sie der Tod immer noch besser sei als ein Leben in Knechtschaft. Stauffacher lässt sich schließlich von der Entschlusskraft seiner Frau überzeugen und will sich mit seinem Freund Walter Fürst und dem Bannerherrn Attinghaus treffen, um die Sache zu besprechen. Als er aufbrechen will, erscheinen Tell und Baumgarten, denen die Flucht gelungen ist. Baumgartner ist nun in Sicherheit und findet Aufnahme bei Stauffacher.

**Die Willkür der Unterdrücker; Tell will sich nicht binden lassen.**
**(1. Aufzug, 3. Szene)**

In Altdorf sehen Stauffacher und Tell, wie die Arbeiter vom Fronvogt unter unmenschlichen Bedingungen gezwungen werden, die Zwingburg Uri zu errichten. Beide äußern ihren Unmut über die Errichtung der Burg. Ein Hut wird auf einer Stange gebracht und ein Ausrufer verkündet, dass auf Befehl des Reichsvogts Geßler die Stange mit dem Hut auf dem Platz aufgestellt würde. Jeder Vorbeikommende müsse diesen Hut mit gebeugtem Knie und entblößtem Kopf grüßen, als sei es der Reichsvogt selbst. Wer diesem Befehl nicht nachkomme, verfalle mit Leib und Gut dem König. Stauffacher versucht vergeblich, Tell als Verbündeten zu gewinnen. Tell möchte sich nicht in die Politik einmischen. Er glaubt, man müsse nur geduldig abwarten, bis die Verhältnisse sich wieder bessern würden. Tell sagt Stauffacher jedoch zu, zur Stelle zu sein, wenn man ihn benötige. Als die beiden abgegangen sind, passiert auf der Burgbaustelle ein Unfall. Der Schieferdecker ist vom Dach gefallen und schwer verletzt. Als das adlige Fräulein Bertha von Bruneck mit Geld helfen will, wird sie von den erbosten Schweizern abgewiesen. Für die Schweizer zählt auch sie zu den Unterdrückern.

**Die Brutalität der Vögte – Verabredung zum Widerstand**
**(1. Aufzug, 4. Szene)**

Walter Fürst hat in seinem Haus den jungen Arnold vom Melchthal versteckt. Der hatte einem Diener des Landvogts von Landenberg den Finger gebrochen, als der ihm widerrechtlich sein Ochsengespann wegnehmen wollte. Als Stauffacher eintrifft, berichtet er, dass der Vogt Arnolds Vater beide Augen habe ausstechen lassen und ihn von seinem Besitz vertrieben habe, weil er nichts über den Aufenthaltsort seines Sohnes habe sagen wollen. Als Arnold das hört, ist er verzweifelt, weil er seinen Vater alleingelassen hat. Er schwört dem Vogt blutige Rache. Nur mühsam können Fürst und Stauffacher ihn beruhigen. Sie beschließen schließlich, etwas gegen die Zwangsherrschaft der Österreicher zu unternehmen. Mit je zehn Verbündeten wollen sie sich auf dem Rütli treffen, um das weitere Vorgehen abzusprechen. Zum Schluss schwören sie sich, auf Leben und Tod zusammenzustehen.

**Gespräch zwischen Werner von Attinghausen und seinem Neffen Ulrich von Rudenz**
**(2. Aufzug, 1. Szene)**

Auf seinem Herrensitz nimmt der greise Freiherr Werner von Attinghausen nach alter Sitte zusammen mit seinen Knechten den Frühtrunk ein. Sein hinzukommender Neffe Ulrich von Rudenz beteiligt sich nur widerwillig. Im anschließenden Gespräch zwischen Onkel und Neffen werden die unterschiedlichen Lebensauffassungen beider deutlich. Attinghausen hält seinem Neffen vor, nur noch ein Fremder im eigenen Land zu sein, den die Not seines Heimatlandes nicht kümmere. Ulrich von Rudenz kontert mit dem Hinweis auf die politische Realität. Die Schweiz müsse sich dem mächtigen Österreich unterwerfen, ihr Hirtenheer könne den Truppen Österreichs nicht widerstehen. Außerdem will er nicht mehr zum von Österreich verspotteten Bauernadel gehören, sondern auf dessen Seite Ehre erwerben. Attinghausen wirft ihm Verblendung und Verachtung seiner Landsleute vor. Er verhalte sich nur so würdelos, weil er in Bertha von Bruneck verliebt sei, die Österreich aber nur dazu diene, ihn an den Habsburger Hof zu binden. Ulrich verlässt darauf verärgert den Raum. Attinghausen ist verzweifelt und wünscht sich, die neue Zeit nicht mehr erleben zu müssen.

Filmszene mit dem Rütlischwur aus Wilhelm Tell – Burgen in Flammen, Schweiz 1960,
© Cinetext

**Der Rütlischwur**
**(2. Aufzug, 2. Szene)**

Auf dem Rütli treffen zum vereinbarten Zeitpunkt die Abgesandten der drei Waldstätten Schwyz, Uri und Unterwalden zusammen. Melchthal berichtet von seiner Begegnung mit dem geblendeten Vater. Er habe aber auf Rache verzichtet und stattdessen als Bote der Verschwörer die ganze Schweiz durchwandert. Überall sei man verbittert über die Gewalt der Vögte und unterstütze die Verschwörer. Als alle anwesend sind, regelt man gemeinsam die Formalien. Die bisher getrennt aufgetretenen Gruppen handeln nun als ein Volk. Der Altlandammann Reding wird zum Vorsitzenden gewählt. Stauffacher benennt den Zweck der Zusammenkunft: Man will die alte Eidgenossenschaft erneuern. Er ruft die gemeinsame Wurzel als ein Volk in Erinnerung und erzählt die alte Entstehungsgeschichte der Schweiz. Man habe sich freiwillig unter den Schutz des Kaisers begeben und ihm dafür Waffendienst versprochen. Wenn der Kaiser aber diese Vereinbarung breche, dürfe man sich auch mit Waffengewalt wehren. Der Einwurf des Pfarrers, man könne die Tyrannei Österreichs beenden, wenn man sich unterwerfen würde, wird abgelehnt. Wer sich mit Österreich verbünde, werde ausgestoßen. Redings Vorschlag, die Beschwerden erst dem König vorzutragen, wird verworfen, als Konrad Hunn von seinem erfolglosen Besuch auf der Kaiserpfalz berichtet. Vom Kaiser sei keine Gerechtigkeit zu erwarten, man müsse sich selbst helfen. Walter Fürst mahnt die Anwesenden zur

Besonnenheit; man solle die Rechte des Kaisers achten und Blutvergießen möglichst vermeiden. Schließlich bespricht man das weitere Vorgehen. Man will nur die Vögte vertreiben, alle alten Herrschafts- und Rechtsverhältnisse sollen bestehen bleiben. Da man Zeit braucht, um die Burgen der Vögte zu erobern, verschiebt man den Aufstand bis Weihnachten. Das Treffen endet mit dem Schwur, ein freies Volk von Brüdern zu sein, die sich in Gefahr und Not beistehen.

**Tells Zuhause; Tells Frau sorgt sich.**
**(3. Aufzug, 1. Szene)**
Tells Frau Hedwig ist besorgt über Tells Kühnheit. Sie fürchtet, dass der Landvogt Geßler, den Tell im Gebirge verängstigt und schwach erlebt hat, ihm dies nicht verzeihen werde. Tell versucht, ihre Sorgen zu zerstreuen; er will mit Sohn Walther zu seinem Schwiegervater nach Altdorf aufbrechen. Hedwig versucht vergeblich, ihn davon abzuhalten, da sich Geßler auch in Altdorf aufhält.

**Bertha von Bruneck zieht Ulrich von Rudenz auf die Seite der Schweizer.**
**(3. Aufzug, 2. Szene)**
Während einer Jagd gelingt es Ulrich, Bertha allein im Wald zu treffen. Er gesteht ihr seine Liebe und muss bestürzt erkennen, dass Bertha ihn ablehnt, weil er auf Seiten Österreichs steht und sein eigenes Volk verrät. Sie sieht Österreich als Unterdrücker der Schweiz und hält zum einfachen Volk. Sie selbst solle an den Kaiserhof gelockt werden, um dort mit einem Günstling verheiratet zu werden, damit der Kaiser an ihre Ländereien in der Schweiz kommen kann. Ulrich gesteht, dass er nur auf Seiten Österreichs stehe, um Bertha zu gewinnen. Er ist bereit, sich von Österreich zu lösen und mit Bertha in der Schweiz zu leben, weiß allerdings noch nicht, wie er den Kopf aus der selbst umgelegten Schlinge ziehen soll.

**Tells Apfelschuss**
**(3. Aufzug, 3. Szene)**
Die beiden Soldaten Friesshardt und Leuthold langweilen sich bei der Bewachung des Hutes. Die Leute meiden den Platz. Während Friesshardt gerne jemanden verhaften würde, empfindet Leuthold ihre Aufgabe als lächerlich und unwürdig. Er ist bereit, ein Auge zuzudrücken und nicht genau hinzusehen. Tell und sein Sohn erscheinen, vertieft im Gespräch. Tell erklärt Walther die Freiheit der Schweiz. Er ignoriert den Hut und wird von den beiden Wächtern verhaftet.

Walther ruft die Umstehenden um Hilfe an. Der Pfarrer verteidigt Tell als Ehrenmann; Walther Fürst will für ihn bürgen, aber die Wächter lassen sich arrogant und schroff auf keine Diskussion ein. Als die Stimmung für die Wächter immer bedrohlicher wird, erscheint der Landvogt Geßler mit Gefolge. Geßler lässt sich das Geschehen erzählen. Er erkennt Tells Entschuldigung nicht an und befiehlt ihm, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schießen. Tell ist entsetzt und bittet um Gnade, aber Geßler bleibt bei seinem Befehl. Er lässt sich auch durch die Bitten der Umstehenden sowie Berthas, die sich mit Ulrich von Rudenz in seinem Gefolge befindet, nicht erweichen. Tell bietet Geßler sein eigenes Leben an, aber Geßler besteht auf dem Schuss. Während Ulrich den Vogt zur Rede stellt, sich von ihm lossagt und sich auf die Seite der Schweizer stellt, schießt Tell den Apfel vom Kopf seines Sohnes. Geßler ist verblüfft und fragt Tell, warum er noch einen zweiten Pfeil aus dem Köcher gezogen habe. Nachdem Geßler Tells Begründung, es sei Jägerbrauch, nicht akzeptiert und ihm das Leben versprochen hat, bekennt Tell offen, dass der zweite Pfeil für Geßler bestimmt gewesen sei, falls er seinen Sohn getroffen hätte. Der wütende Geßler lässt Tell verhaften und nach Küßnacht ins Verließ bringen.

Tells „Apfelschuss“, Federlithographie um 1850,
© akg-images

**Tell entkommt aus der Gefangenschaft.**
**(4. Aufzug, 1. Szene)**

Am Ufer des Vierwaldstätter Sees erzählt Kunz von Gersau einem Fischer, der

wegen des starken Sturms nicht auf den See hinausfahren kann, dass die Sache der Schweiz schlecht stehe. Tell sei gefangen genommen worden, und der Freiherr von Attinghausen liege im Sterben. Als Kunz gegangen ist, beobachtet der Sohn des Fischers das Schiff des Landvogts in Seenot. Da erscheint Tell. Er konnte während des Sturms vom Schiff fliehen. Tell lässt sich den Weg nach Küßnacht zeigen, weil er weiß, dass Geßler dort entlangkommen wird. Er bittet den Fischer, seine Frau über seine Rettung zu informieren.

**Attinghausen stirbt; der Aufstand beginnt.**
**(4. Aufzug, 2. Szene)**
Die Freunde Attinghausens haben sich an seinem Sterbebett versammelt. Tells Frau Hedwig erscheint, um ihren Sohn zu sehen. Sie ist wütend über die vergangenen Ereignisse und wirft den Anwesenden vor, nichts gegen Tells Verhaftung getan zu haben. Als Attinghausen noch einmal erwacht, fragt er nach seinem Neffen und beklagt die Situation der Schweiz. Stauffacher erzählt ihm, dass sich Ulrich mutig gegen den Landvogt gestellt habe und wieder auf der Seite der Schweiz sei. Als sie ihm auch von ihrer erneuerten Eidgenossenschaft berichten, hat Attinghausen die Vision einer freien Schweiz. Er beschwört die Anwesenden zur Einigkeit und stirbt. Als Ulrich erscheint, ist er unglücklich, dem Onkel nicht mehr über seinen Sinneswandel berichten zu können. Er schwört ihm aber, von nun an das Volk in seinem Kampf um die Freiheit zu unterstützen. Die anderen sind jedoch noch skeptisch. Erst als Ulrich gesteht, über den Rütlischwur Bescheid gewusst, aber darüber geschwiegen zu haben, gewinnt er ihr Vertrauen. Ulrich treibt die anderen zu schnellem Handeln an, nicht zuletzt deshalb, weil Bertha von Geßler verschleppt worden ist.

**Tell tötet Geßler.**
**(4. Aufzug, 3. Szene)**
Tell wartet in der hohlen Gasse nach Küßnacht auf Geßler. Er will ihn töten und reflektiert über seine Gründe für die Tat. Dadurch, dass Geßler ihn mit seinem unmenschlichen Befehl zum Apfelschuss gezwungen hat, hat er Tell verändert. Er hat sich geschworen, Geßler zu töten, um seine Familie zu schützen; er sieht es als Notwehr. Da der Vogt sich selbst nicht an die Gesetze hält und Gräueltaten verübt, sieht sich auch Tell nicht mehr an den Gehorsam ihm gegenüber gebunden. Er betrachtet seine Tat sogar als Strafe Gottes. Eine Hochzeitsgesellschaft und das Gespräch mit dem Flurschütz Stüssi lenken Tell kurz ab, aber dann erscheint Geßler in Begleitung Rudolph des Harras. Seine restliche Begleitung ist durch die Hochzeitsgesellschaft aufgehalten worden.

Geßler diskutiert mit Rudolph seine Unterdrückungspolitik, als sich ihm die Bäuerin Armgard mit ihren Kindern in den Weg stellt. Sie fleht ihn um Gnade für ihren Mann an. Während Rudolph die Frau zu beschwichtigen versucht, bleibt Geßler gnadenlos und kündigt sogar noch härtere Gesetze an, um den Starrsinn des Volkes zu brechen. In dem Augenblick, als er Armgard und ihre Kinder niederreiten will, wird Geßler von Tells Pfeil getroffen. Geßler ahnt sofort, wer auf ihn geschossen hat; Tell gibt sich als Schütze zu erkennen. Die Hochzeitsgesellschaft steht erschrocken, aber mitleidlos um den sterbenden Geßler. Sie begreifen langsam, dass der Tod Geßlers für sie die Befreiung bedeutet und sehen ihn als gottgewollt an. Rudolph erkennt die Tragweite von Tells Tat und eilt nach Küßnacht, um dem Volksaufstand entgegenzutreten.

**Der Volksaufstand beginnt.**
**(5. Aufzug, 1. Szene)**

Als die Bewohner von Altdorf erfahren, dass in Schwyz und Unterwalden die Zwingburgen vom Volk schon zerstört wurden, wollen sie auch die Zwingburg Uri stürmen. Walther Fürst, der erst gesicherte Nachricht abwarten will, kann sie nicht aufhalten. Melchthal erscheint und berichtet Walther Fürst, dass die Burgen Sarnen und Roßberg von ihm und Ulrich von Rudenz zerstört worden seien. Dabei habe Ulrich Bertha von Bruneck, die hier auf Befehl Geßlers eingesperrt war, aus den Trümmern der brennenden Burg gerettet. Er selbst habe den Vogt Landenberg gefangen genommen und vor seinen von ihm geblendeten Vater gebracht. Der aber habe den Vogt gegen das Versprechen, das Land für immer zu verlassen, begnadigt. Walther ist froh, zu hören, dass der Aufstand ohne Blutvergießen abgelaufen ist. Als einige Leute mit Geßlers Hut und der Stange erscheinen, bestimmt Walther, dass der Hut als Zeichen der Freiheit aufbewahrt werden solle. Alle feiern den Sieg über die Tyrannen, aber Walther warnt sie vor der Strafaktion des Königs. Da erscheinen Rösselmann und Stauffacher; sie berichten, dass König Albrecht von seinem Neffen Johann ermordet worden sei und er sich mit seinen Mittätern auf der Flucht vor der Rache der Königstochter, der Königin Agnes von Ungarn, befände. Als ein Brief der Königswitwe eintrifft mit der Bitte, aus Dankbarkeit dem ermordeten König gegenüber seinen Mördern keine Hilfe zu bieten und sie auszuliefern, lehnen die Schweizer ihr Ansinnen ab. Sie haben keinen Grund, dem ermordeten König dankbar zu sein. Schließlich fragt Stauffacher nach Wilhelm Tell, durch dessen Tat die Befreiung erst gelingen konnte. Alle ziehen daraufhin zu Tells Haus, um ihm zu danken.

**Tell rechtfertigt seine Tat vor dem Königsmörder.**
**(5. Aufzug, 2. Szene)**
Im Hause Tells wartet man freudig auf den Vater, als ein merkwürdiger Mönch erscheint. Hedwig merkt an seinem Verhalten schnell, dass er kein richtiger Mönch sein kann. Als Tell eintrifft, erkennt er, dass es sich bei dem falschen Mönch um den Königsmörder Johann handelt. Tell schickt seine Familie weg. Er bekundet seine Abscheu vor dem Verwandtenmörder und verwehrt sich gegen Johanns Vergleich ihrer beiden Taten. Tell macht Johann klar, dass er einzig aus Notwehr zum Schutz seiner Familie und zur Befreiung seines Volkes gehandelt habe. Johanns Motive seien jedoch Ehrsucht und Habgier gewesen. Dennoch hat Tell Mitleid mit dem Verzweifelten. Er rät ihm, nach Rom zum Papst zu pilgern, um ihn um Vergebung zu bitten. Tell beschreibt Johann den Weg über die Alpen und versorgt ihn mit Proviant. Als sie die Eidgenossen kommen hören, verlässt Johann Tells Haus.

**Freie Bürger in einem freien Land**
**(5. Aufzug, 3. Szene)**
Die Menschen bejubeln Tell als ihren Befreier. Bertha wird auf ihre Bitte hin als Bürgerin aufgenommen. Sie verlobt sich mit Ulrich. Ulrich verkündet die Aufhebung der Leibeigenschaft seiner Knechte.